

aufbruch

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT

Alternativ Wohnen im Alter

Warum die Mehr-Generationen-Siedlung im Aufwind ist

Koran

Was die genaue Analyse der strittigen Sure ans Licht bringt

Evangelikale Kirchen

Von der verstörenden Mission afrikanischer Protestanten

Atheismus

Religion nein danke,
aber Humanismus mit Sahne



Liebe Leserin, lieber Leser,



FOTO: WOLFF SÜDBECK-BAUR

Für die Bewohnerinnen und Bewohner der säkularisierten Schweiz war Religion lange kein Thema; zumindest keines, über das man sich öffentlich äusser- te oder stritt. Doch diese Zeiten sind vorbei. Alltäglich begegnen wir einer Vielfalt an Glaubens- welten, für deren Miteinander neuerdings das *Haus der Religionen* in Bern ein hoffnungsvolles Zeichen setzt. Gleichzeitig ist das Erstarren von fundamen- talistischen religiösen Gruppen in verschiedenen Regionen der Welt zu beobachten. So hat der verheerende Krieg in Sy- rien einen Nährboden geschaffen, auf dem sich islamistische Terrormili- zen militärisch und ideologisch ausbreiten können. Mit den Attentaten in Paris Anfang Jahr hat der islamistische Terror auch Westeuropa er- reicht. Von diesem Schock sollten wir uns aber keinesfalls lähmen lassen in den Bemühungen, friedlich und respektvoll zusammenzuleben. »Mit dem Anschlag von Paris haben uns die Täter die Falle gestellt, den Islam genau so zu interpretieren, wie sie es tun, und die unter uns lebenden Muslime als Feinde wahrzunehmen«, warnt der Theologe und Islamwis- senschaftler Samuel Behloul in seinem Kommentar auf Seite 8. Wie die perfide Taktik des islamistischen Terrors funktioniert, lesen Sie auf Seite 18. Viel zu reden gibt der skandalösen Koranvers in Sure 2, »Tötet sie, wo ihr sie zu fassen kriegt«. Wie soll man das heute verstehen (Seite 22)?

Fundamentalismus gibt es jedoch nicht nur im Islam, sondern in allen Religionen, gerade auch in der christlichen. Zum Beispiel die *Lighthouse Chapel*, die in der Schweiz unter afrikanischen Migranten erfolgreich ist. Sie pflegt eine wörtliche Auslegung von Bibelsprüchen und droht Un- gläubigen oder Homosexuellen. Die aus Ghana stammende evangelika- le Kirche hat sich zum Ziel gesetzt, das »gottlose Abendland« zu bekeh- ren. Der *aufbruch* hat die *Lighthouse Chapel* besucht (Seite 42).

Während die einen überzeugt sind, dem richtigen Glauben samt richti- ger Auslegung zu folgen, lehnen andere Religion grundsätzlich ab. In der Schweiz ist mit der *Giordano-Bruno-Stiftung* GBS Schweiz eine neue Vereinigung von Atheisten entstanden. Trotz ihrer Religionskritik wol- len die Atheisten Gutes tun. Ihre Mittel, die Welt zu verbessern, heissen Wissenschaftsläubigkeit und Effizienzdenken. Mehr dazu auf Seite 6.

»Glaube ist kein Wissen und keine Bevormundung«, sagt der Flöten- spieler Hans-Jürgen Hufeisen. Im Interview auf Seite 32 erzählt er, wie die Flöte sein Leben gerettet hat und warum Glaube Frieden fördert. Aus demselben Grund möchte Ihnen der *aufbruch* das Jahresprogramm von *Interreligiös Reisen* in der Heftmitte empfehlen. Eine inspirierende Lektüre!

Martina Läubli

Martina Läubli
Redaktorin



Alternativ Wohnen im Alter. Gemein- schaftliche Wohnformen sind im Aufwind. Ein innovatives Projekt ist die Mehr-Generationen- Siedlung Giesserei in Winterthur. **Seite 5**

Schweiz

Betrachtung	4
Aufgefallen	5
Gemeinschaftlich wohnen in der Mehr- Generationen-Siedlung Giesserei Winterthur	
Atheismus	6
Wie die Jünger der Effektivität die Welt verbessern wollen	
Kommentare	8
Warum die Jünger der Effektivität auf einem Auge blind sind; Charlie Hebdo und die Falle der Terroristen. Von Samuel Behloul	
fairNetz	8
Bücher	41
Evangelikale Mission	42
Wie Afrikaner der Lighthouse Chapel International die Schweiz bekehren wollen	
Personen und Konflikte	44
Porträt	45
Jan Bauke, Feuerwehrkommandant	
Agenda	46
Briefe	46
Impressum	47
Das Allerletzte	48
Vielen Dank für alles, lieber Gott	

Wohnen als Kitt zwischen Generationen

Nachbarschaftshilfe und Begegnungen in der Pantoffelbar:
Das Bedürfnis nach alternativen Wohnformen wächst

In einer sich rasant verändernden Welt verändert sich auch das Alter. Die Menschen, die heute ins Pensionsalter eintreten, sind es gewohnt, in einer Welt im Wandel zu leben. Lernbereitschaft, Individualität und Innovationen sind für sie keine Fremdwörter. Sie wollen die bleibenden Lebensjahre aktiv und erfüllend gestalten. Darum ist nicht zuletzt die Wohnform entscheidend. »Viele ältere Menschen äussern den Wunsch nach generationsübergreifenden Kontakten«, schreibt der »Age-Report III«. Die Studie zum »Wohnen im höheren Lebensalter« stellt einerseits den anhaltenden gesellschaftlichen Trend zu Kleinhaushalten fest, andererseits aber auch den wachsenden Wunsch nach alternativen Lebensformen. Tatsächlich hat die Vielfalt von Wohnformen in den letzten Jahren zugenommen. Neben privaten Hausgemeinschaften und den seltenen Alters-WGs erfahren intergenerationelle Siedlungsprojekte besondere Aufmerksamkeit. In Zürich entstand 2014 die *Genossenschaft Kalkbreite*, deren architektonisch raffinierter Wohnblock grosszügige Gemeinschaftsräume und private Wohnungen kombiniert, in Winterthur wurde 2013 die selbstverwaltete Mehr-Generationen-Siedlung *Giesserei* mit 155 Wohnungen bezogen. Gemeinschaft und Solidarität werden in der *Giesserei* grossgeschrieben: »Unser zentrales Anliegen ist eine altersdurchmischte Siedlung, die das Verständnis zwischen den Generationen und die Solidarität unter der Bewohnerschaft fördert«, lautet das Credo. Für die 350 Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet das, auch mal selber anzupacken. Es gibt keinen Hauswart. Garten, Reinigung, Haustechnik oder Feste, alles wird selber organisiert. Jeder Erwachsene hat jährlich 36 Stunden Gemeinschaftsarbeit zu leisten. Dabei entstehen automatisch Kontakte: »Die Pflicht zur Eigenleistung schweisst die Genera-

tionen zusammen«, sagt Yvonne Lenzlinger, die Präsidentin des Hausvereins *Giesserei*. »Viele Leute leisten mehr, als sie müssten.« Ein älteres Paar beispielsweise bietet wöchentlich einen Mittagstisch für Kinder an. Auch spontan werden immer wieder Mittagessen oder ähnliches organisiert. Die Begegnungen werden nicht zuletzt durch die Architektur gefördert. Die markanten roten Miner gie-Holzgebäude bilden einen lauschigen Innenhof. Es gibt grosse und kleine Gemeinschaftsräume, wie die Pantoffelbar mit Dachterrasse oder die beiden Waschbars, eine Kombination von Waschküche mit Nähmaschinen, Töggelkasten und Kaffeemaschine.

Ohne die Vielfalt der Gemeinschaftsräume, die der weitsichtigen Planung der Pioniere und Pionierinnen der *Giesserei* zu verdanken sind, wären viele der sozialen Aktivitäten nicht möglich. Ohnehin sei die Grösse der Siedlung ein entscheidender Punkt, findet Lenzlinger. So seien viele Möglichkeiten vorhanden, aber der soziale Druck nicht allzu gross. Nicht alle Menschen wollen und können sich in gleicher Weise ins Siedlungsleben einbringen. Es braucht auch Rückzugsmöglichkeiten. »Alte Menschen sind ebenso verschieden wie junge«, stellt die 74-jährige Lenzlinger fest. Die unterschiedlichen Altersgruppen der *Giesserei*-Bewohner entsprechen ziemlich genau der demographischen Verteilung der Schweiz. Der älteste Bewohner ist 84 Jahre alt. Bisher keine Erfahrungen hat das Wohnprojekt mit stark pflegebedürftigen alten Menschen. Jedoch wohnen zwei stark betreungsbedürftige Kinder, die sich nur im Rollstuhl bewegen können, und mehrere Erwachsene im Rollstuhl in der Siedlung.

Yvonne Lenzlinger und ihr Mann haben die *Giesserei* bei einer Baustellenbesichtigung kennengelernt. Sie waren so begeistert vom Projekt, dass sie ihre Wohnung in

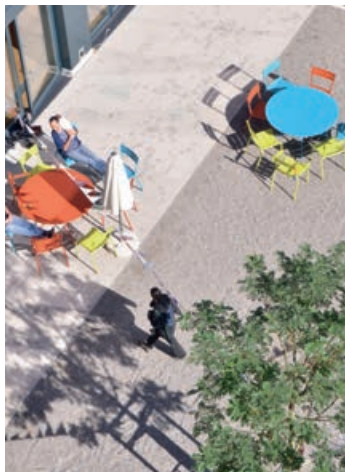


FOTO: KURT LANZPART

Solidarische Siedlung. In der *Giesserei* in Winterthur gibt es viel Raum für die Begegnung zwischen den Generationen.

Zürich aufgaben und nach Winterthur zogen. »Hier können wir uns noch einbringen!«, dachte Lenzlinger. Für ihr Amt als Präsidentin des Hausvereins kommt der Juristin die Erfahrung mit Genossenschaften und Projekten jedenfalls zugute. Es bleibt zu hoffen, dass dem Beispiel der *Giesserei* viele andere folgen werden. Barrierefreie und intergenerationelle Siedlungsprojekte sind an verschiedenen Orten der Schweiz in Planung, unter anderem in Luzern, Root und Immensee. **Martina Läubli**

Mehr zum Thema: Die Age-Stiftung fördert gutes Wohnen im Alter, auch das *Giesserei*-Projekt wurde von ihr unterstützt; www.age-stiftung.ch. Pro Senectute hat für den Austausch über alternative Wohnformen im Alter eine Online-Plattform eingerichtet: www.wohnform50plus.ch

Inserat

aufbruch
UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR RELIGION UND GESELLSCHAFT

aufbruch, die unabhängige Zeitung für Religion und Gesellschaft, sucht per 1. Mai 2015

Redaktor/in (40 Stellenprozente)

Sie/er zeichnet zusammen mit dem Redaktionskollegen und im Rahmen der Leitlinien und des Konzepts der Zeitung (vgl. www.aufbruch.ch) verantwortlich für die Herausgabe des *aufbruch* und für die Zusammenarbeit mit der Partnerredaktion Publik-Forum sowie mit dem Redaktionsteam und der Layouterin.

Vorausgesetzt werden Flexibilität, Kommunikations- und Teamfähigkeit, ein Studium philosophischer, sozioethischer, religionswissenschaftlicher oder theologischer Ausrichtung, journalistische und möglichst auch redaktionelle Erfahrung, Kenntnis und inneres Interesse an einer christlichen (bevorzugt der reformierten) Kirche und Bezug zu Fragen des interreligiösen Dialogs.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung bis 1. März an: *aufbruch*-Vorstand, Margrit Lanz, St. Alban-Tal 41, 4052 Basel oder per Mail an herausgeber@aufbruch.ch. Weitere Informationen geben Ihnen gerne: Wolf Südbeck-Baur, Redaktor, Tel. 061 683 03 43 und René Schurte, Präsident Förderkreis, Tel. 044 268 32 80 (g), 043 321 71 00 (p).